

Nach Ende der Störtebeker-Revue rät Heinz Rennhack:

Nächstes Jahr weitermachen

HUSUM

Jürgen Dietrich

In der Rolle des „Narren“ wurde Heinz Rennhack in der Piratenrevue „Klaas Störtebeker“ zum Liebling des Husumer Publikums. Dem Schauspieler, Tänzer, Komiker, Akrobaten und Entertainer aus der ehemaligen DDR war diese Aufgabe wie auf den Leib geschnitten. In den zurückliegenden sechs Wochen Spielzeit avancierte Heinz Rennhack auch zum inoffiziellen Sprecher des Ensembles. Sein Fazit nach der letzten Vorstellung gestern abend: „Ein phantastisches Stück — ein großartiges Publikum.“

Wie lautet Ihr Urteil zu den Aufführungen und der Akzeptanz durch das Publikum?

Rennhack: Uns ist es zeitweise sauschwer geworden, vor fast leeren Rängen zu spielen. Das beflügelt einen Schauspieler nicht gerade. Aber das Publikum, so wenig Leute es auch oft waren, hat uns immer mit Standing Ovationen bedacht. Die Menschen hatten einfach Lust, lange zu klatschen. Danke!

Der „Narr“ ist die tragende Rolle des Stückes. Wie gefiel sie Ihnen?

Rennhack: Die Rolle ist hervorragend. Für mich gibt es nichts Schöneres, als Rollen zu spielen, die den ständigen Wechsel von ernst auf heiter, von traurig auf lustig beinhalten und zudem sehr beweglich sind. Das ist in dieser Rolle alles drin.

Können Sie sich vorstellen, daß die Revue sich auch zu einem überregionalen Erfolg entwickeln könnte, ähnlich dem Musical „My fair Lady“?

Rennhack: Wie schon gesagt, es ist ein großartiges Stück. Ich kann mich da nur dem Eindruck des Publikums anschließen. Nicht ein einziges negatives Urteil habe ich von dort vernommen...

Aber?

Rennhack: Die Störtebeker-Revue ist regional an die Nord- oder Ostsee gebunden, anders als „My fair Lady“, die überall spielen kann. Ich weiß nicht, ob man mit „Störtebe-

ker“ in München einen Erfolg hätte. Ich kann mir das nur schwer vorstellen.

Die TheaterHafen-Bühne warb auch mit ihrem besonderen maritimen Flair. Empfind das Publikum diese Besonderheit?

Rennhack: Ich glaube ja. Die Leute fühlten sich wohl, fanden es toll, wie auf einem Thron zu sitzen, zu beiden Seiten Häuserzeilen, vor sich die Bühne, dabei wissend, daß dahinter das Wasser ist.

Wie kamen die Schauspieler mit der Open-Air-Anlage zurecht?

Rennhack: Für die Darsteller war es nicht ganz einfach. Man sieht jedem einzelnen Zuschauer das ganze Stück über in die Augen. Dabei bekommt man alles mit, sieht immer irgendwelche Bewegungen und muß sich daher ganz schön konzentrieren.

Die offene Tribüne ist stark wetterabhängig, wie es sich in diesem Jahr gezeigt hat. Wäre eine Überdachung sinnvoll?

Rennhack: Das Wetter ist ein Problem. Aberschlimmer, als es uns in diesem Jahr erwischte hat, geht es wohl nicht mehr. Doch abgesehen von den Kosten würde eine Überdachung die offene Tribüne zu einem normalen Zuschauerraum machen. Damit ginge die Besonderheit verloren.

Von Anfang an gab es finanzielle Probleme, die das Unternehmen beinahe zum Scheitern brachten. Was wurde falsch gemacht?

Rennhack: Eines ist mir ganz klar: Die Verantwortlichen haben von Anfang an in einer Euphorie geschwebt.



In der Rolle des Narren wurde Heinz Rennhack zum Publikumsliebbling. Foto: Knizia

Heutzutage muß man ein solches neues Geschäft sehr kühl angehen. Wenn ich höre, daß man geglaubt hat, im Vorverkauf bereits 30000 Karten an den Mann zu bringen, dann ist das fast kindlich-naiv, muß ich sagen.

Während der Hafentage gab es Störungen Ihrer Aufführungen durch lautstarke Musikdarbietungen. Was sagen Sie dazu?

Rennhack: Ich bin Routinier und habe mich von vornherein darauf eingestellt. Ich wußte ja, bei den Hafentagen ist es so, als ob du auf dem Rummel auftrittst. Deshalb habe ich mich nicht aufgeregt. Auch das Publikum zeigte keine mißmutigen Reaktionen, zumindest habe ich keine gesehen.

Sollte das Projekt TheaterHafen weitergeführt werden?

Rennhack: Husum braucht so etwas. Die Stadt liegt ja doch ein bißchen an der Peripherie von Deutschland. Daher kann sie alles gebrauchen, was sie ein wenig in den Mittelpunkt stellt. Zudem gibt es in der Stadt viele Unternehmen, die davon abhängig sind, daß Leute hierherkommen. Deshalb — weitermachen!